

11. Kapitel.

Imkerkurse und Frauenbienenzucht.

Aus dem Inhalt des vorangegangenen Kapitels kann auch der Laie den Schluß ziehen, daß die neue Bienenzucht an das Wissen und Können der Imker nicht geringe Anforderungen stellt. Das größte Hindernis, das der Rentabilität und der Ausbreitung der Bienenzucht entgegenstand, die Unkenntnis der meisten Bienenbesitzer, war durch die Tätigkeit des Landesvereins beseitigt worden. Bücher und Zeitschriften, Vorträge und Ausstellungen boten dem strebsamen Imker Gelegenheit zur Vervollkommnung seines bienenwirtschaftlichen Wissens. An der Hand der gebotenen Hilfsmittel konnte er sich nach und nach zu Erfolgen durchringen.

Unsere Zeit verlangt aber ein schnelleres Tempo. Man will nicht erst durch Schaden klug werden, sondern diesen nach Möglichkeit vermeiden, um in kürzester Frist an dem Nutzen einer Sache teilnehmen zu können. Der Lehrling lernt in der Werkstätte des Meisters. Die Unterweisung am Bienenstand in Theorie und Praxis ist auch das beste Mittel zur Erlernung der Bienenzucht; denn seine höchste Fruchtbarkeit kann der Unterricht erst durch die Anschauung gewinnen.

An dieser Erkenntnis hat es auch früher nicht gefehlt, ebenso nicht an Versuchen, sie zur Geltung zu bringen. Die Zeit zu einer derartigen Neuerung war jedoch für Baden noch nicht gekommen. Welche Freude müßten aber unsere Vorkämpfer auf diesem Gebiete empfinden, wenn sie sehen könnten, wie ihre Wünsche in den badischen Imkerschulen und Imkerkursen jetzt in Erfüllung gegangen sind.

Es ist das ein Kapitel, dem der Verfasser mit einigem Zagen näher tritt. Der Grund ergibt sich aus nachstehender Schilderung, die der Vollständigkeit wegen nicht umgangen werden kann.

1. Entstehung und Tätigkeit der badischen Imkerkurse.

Auf seinen Reisen als Wanderlehrer des Landesvereins waren dem Verfasser die Mängel nicht unbekannt geblieben, an denen die badische Bienenzucht immer noch krankte. In fast allen besuchten Bezirken trat ihm die geringe bienenwirtschaftliche Schulung vieler Mitglieder vor Augen. Am 3. Juni 1889

über sandte er dem Ministerialrat Buchenberger, Referenten für Landwirtschaft im Großh. Ministerium des Innern, eine Denkschrift, in der er den Nutzen der Bienenzucht besprach und seine Ansichten über die Mittel zu ihrer weiteren Hebung darlegte. Dadurch für die Idee gewonnen, die Belehrung durch Kurse wirksamer zu gestalten, wußte es Buchenberger zu ermöglichen, daß Roth noch im selben Sommer eine Studienreise unternehmen konnte, die hauptsächlich der Besichtigung preußischer Imkerkurse gewidmet war.

Im Anschluß an seinen Reisebericht legte Roth dem Großh. Ministerium des Innern einen Plan zur Errichtung einer Imkerschule vor. Dieselbe sollte Musterbienenwirtschaft, Versuchsanstalt und Lehrschule sein. In ihrer letzteren Eigenschaft hätte sie die Ausbildung von Imkern in Kursen anzustreben. Die weiteren Anregungen betrafen die Organisation der Schule, wie sie größtenteils in dem späteren Statut der Anstalt geschaffen wurde. Um die Verwirklichung seines Planes zu erleichtern, machte Roth den Vorschlag, die Einrichtung der Lehrbienenzucht dem Leiter zu überlassen und ihm einen staatlichen Beitrag zu gewähren.

Der Vorstand des Landesvereins, vom Ministerium um ein Gutachten ersucht, sprach sich zwar am 17. Juni 1890 im Prinzip für die Roth'schen Anregungen aus, trat aber dem Hauptinhalt derselben mit dem Satze entgegen: „Wir möchten die Kreierung einer besonderen Schulanstalt der Bienenzucht und Ausstattung derselben mit Lehrmitteln nicht befürworten.“ Es sollten vielmehr in verschiedenen Gegenden des Landes hervorragende Bienenzüchter unterstützt werden, damit ihre Stände ändern zur Belehrung dienen können.

Die Folge zeigte jedoch, daß das Großh. Ministerium vorerst nicht geneigt war, diese Ansicht zu der seinigen zu machen. Die Konferenz der Sachverständigen, ¹⁾ die auf 12. Juli in das Ministerium des Innern einberufen war, erzielte unter dem Vorsitz Buchenbergers eine Einigung dahin, daß mit einer Anstalt im Odenwald Versuche zu machen seien und erst auf Grund der gesammelten Erfahrungen weiter vorgegangen werden solle. Roth erhielt den Auftrag, die Satzungen und den Lehrplan der zu gründenden Anstalt zu entwerfen. Dieselben wurden nach der Redaktion Buchenbergers vom Großh. Ministerium des Innern unterm 8. August 1890 in folgendem Wortlaut genehmigt:

I. Satzungen.

§ 1. Aufgabe der Unterrichtskurse. Die Unterrichtskurse in Bienenzucht haben die Aufgabe, theoretischen und praktischen Unterricht in der Bienenzucht zu erteilen.

§ 2. Dauer des Unterrichts. Der Unterricht wird jährlich in drei Kursen unentgeltlich erteilt und zwar in einem achttägigen für Personen reiferen Alters und in zwei vierzehntägigen für jüngere Leute. Das Nähere besagt der Lehrplan.

§ 3. Aufnahme in die Kurse. Aufnahmefähig sind in erster Reihe Badener, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, einen guten Leumund und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten besitzen. Die Anmeldung hat drei Wochen vor Beginn eines Kurses bei dem Leiter zu geschehen.

1) Ministerialrat Buchenberger, die jetzigen Oberregierungsräte Märklin und Hafner, Pfarrer Kern, Seminaroberlehrer Schweickert, Rentner L. Weiß und Hauptlehrer Roth.

Personen, welche keinen öffentlichen Dienst bekleiden, oder dem Leiter nicht persönlich bekannt sind, haben mit der Anmeldung ein Leumundszeugnis vom Bürgermeiſteramt vorzulegen. In jeden Kurs werden höchstens 15 Teilnehmer aufgenommen; unter ſonſt gleichen Verhältniſſen entſcheidet bei der Aufnahme der Zeitpunkt der Anmeldung.

§ 4. Verpflegung. Die Schüler haben die Auslagen für Koſt und Wohnung im Schulorte ſelbſt zu tragen. Beides wird auf Wuſch vom Leiter vermittelt.

§ 5. Vergünstigungen. Schülern, die ſich tüchtig erweiſen, können auf Anſuchen die Reiſe- und Verpflegungskoſten ganz oder teilweise erſetzt werden.

§ 6. Prüfung. Am Schluſſe jeden Kurses wird eine Prüfung abgehalten. Schüler, welche ſich dabei und während des Kurses beſonders ausgezeichnet haben, erhalten ein Diplom vom Bad. Landesverein für Bienenzucht.

§ 7. Der Auffichtsrat. Die Schule unterſteht einem Auffichtsrat. Derſelbe beſteht: 1. aus einem von dem Geſamtvorſtand des Bad. Bienenzüchtervereins ernannten Mitgliede dieſes Vorſtands, 2. aus dem Vorſtand des landwirthſchaftlichen Bezirksvereins, 3. aus dem Bezirksvorſtand des Vereins für Bienenzucht, 4. aus dem Bürgermeiſter im Schulorte und 5. aus dem Kursleiter.

Der Auffichtsrat ſchreibt die Kurse aus, entſcheidet über die Aufnahme der Schüler, hält die Prüfungen ab, vermittelt Auszahlungen an Leiter und Schüler, ſtellt Anträge beim Miniſterium des Innern auf Genehmigung von Beihilfen nach § 5, und nimmt den Jahresbericht des Leiters zur Vorlage an das Miniſterium des Innern entgegen.

§ 8. Der Leiter. Der Leiter erteilt den bienenwirthſchaftlichen Unterricht in den Kursen nach der mit der Schule verbundenen und ihm zu eigen gehörigen Muſterbienenwirthſchaft; außerdem hat er die Verpflchtung, auf jede mögliche Weiſe für Förderung der Bienenzucht zu wirken, namentlich auch dadurch, daß er außer der Zeit des Unterrichts Beſuchern die Bienenwirthſchaft zeigt und ihnen mit Rat an die Hand geht. Über die gemachten Wahrnehmungen und über die Tätigkeit der Anſtalt hat der Leiter alljährlich einen Bericht an den Auffichtsrat zu erſtatten und an dieſen Bericht etwaige Vorſchläge zur Förderung der Bienenzucht anzuknüpfen.

II. Lehrplan für die Unterrichtskurse in Bienenzucht.

Der Unterricht in Theorie und Praxis der Bienenzucht hat ſich auf die Anſchauung zu ſtützen. Ausbildungsziel iſt die Aneignung der nöthigſten theoretischen und praktiſchen Kenntniſſe zur rationellen Bienenpflege.

Der Unterricht umfaßt:

A. Das Bienenleben. 1. Das Bienenvolk als Geſamtwesen, 2. Die dreierlei Bienenweſen, ihre Beſtimmung bezw. Tätigkeit, Ernährung ꝛ., 3. Verſchiedenes aus dem Bienenleben, wie Rauben, Stechen, Vorſpiel, Reinigung ꝛ., 4. Raſſen der Honigbiene, 5. Bienenkrankheiten, 6. Bienenfeinde.

B. Betriebsmittel der Bienenzucht. 1. Grundsätze bei Anlage des Bienenſtandes, 2. Bienenwohnungen, 3. Bienenzuchtgeräte, 4. Literatur.

C. Bienenzuchtbetrieb. 1. Betriebsplan und Betriebsweiſen, 2. Umgang mit Bienen, 3. Die bei der Zucht öfter wiederkehrenden Vorrichtungen, 4. Behandlung

der Bienen im Frühjahr, 5. Vermehrung der Bienenvölker, 6. Behandlung der Schwärme und abgeschwärmten Stöcke, 7. Weiselzucht, 8. Honigstöcke, 9. Einwinterung, 10. Überwinterung.

1. Sonstiges. 1. Die Bienenweide und deren Verbesserung, 2. Bienenprodukte und ihre Verwertung, 3. Geschichte der Bienenzucht, 4. Das Bienenrecht.¹⁾

Auf Roths Vorschlag wurde die Amtsstadt Eberbach als Schulort angesehen. Der die Anstalt angeregt hatte, sollte sie auch errichten und leiten. So entstand

a. Die Imkerschule in Eberbach.

Im Frühjahr 1891 waren die Vorbereitungen, zu denen die Großh. Regierung einen Beitrag von 600 M. und die Mittel zum Ankauf verschiedener ärarischer Schulutensilien bewilligte, soweit beendet, daß am 21. Mai der erste Kurs mit 14 Teilnehmern eröffnet werden konnte. Was der Gründer vorausgesehen und vorausgesagt, traf ein. Das Interesse, das man der neuen Anstalt entgegenbrachte, legte Zeugnis dafür ab, daß mit ihrer Errichtung einem Bedürfnis entsprochen worden war.

Ein Freudentag für die Imkerschule wurde der 10. Oktober 1891, an dem die Großherzogin mit hohem Gefolge die Anstalt besichtigte. Auch Minister Eisenlohr und der Großh. Landeskommissär Frech beehrten die Imkerschule im folgenden Jahre mit einem Besuche.

Welchen Anklang das Unternehmen bei den Imkern fand, das zeigt ihre Beteiligung an den Kursen. Von 1891 bis Ende 1897 konnte Roth in 15 Kursen 236 Teilnehmer, darunter 122 Lehrer, Beamte und Geistliche, 84 Landwirte und Handwerker, und 30 Frauen aus den verschiedensten Landes-teilen unterrichten. Obschon die Bewerbungen um Aufnahme fast niemals alle berücksichtigt werden konnten, durften sich aus besonderen Gründen auch einzelne Nichtbadener und Ausländer am Unterricht beteiligen. Das Großh. Ministerium des Innern gewährte 177 badischen Teilnehmern eine Beihilfe im Gesamtbetrag von 5092.60 Mark.

Um den Unterricht zu fördern, gab Roth ein Handbuch für die Imkerkurse heraus, dem er nach Anlage und Inhalt die in acht Kursen gesammelten Erfahrungen zugrunde legte.²⁾

Aber trotz der reichen Frequenz und der staatlichen Unterstützung waltete nicht immer ein Glücksstern über den Kursen in Eberbach. Unter Schwierigkeiten für den Leiter hatten sie begonnen, unter Schwierigkeiten mußten sie schließen. Infolge einer Überarbeitung und der Notwendigkeit einer dritten Verlegung der Bienenwirtschaft sah sich Roth im Frühjahr 1898 veranlaßt, die Großh. Regierung um Enthebung von den Kursen zu bitten, was zur Aufhebung der Anstalt führte.³⁾

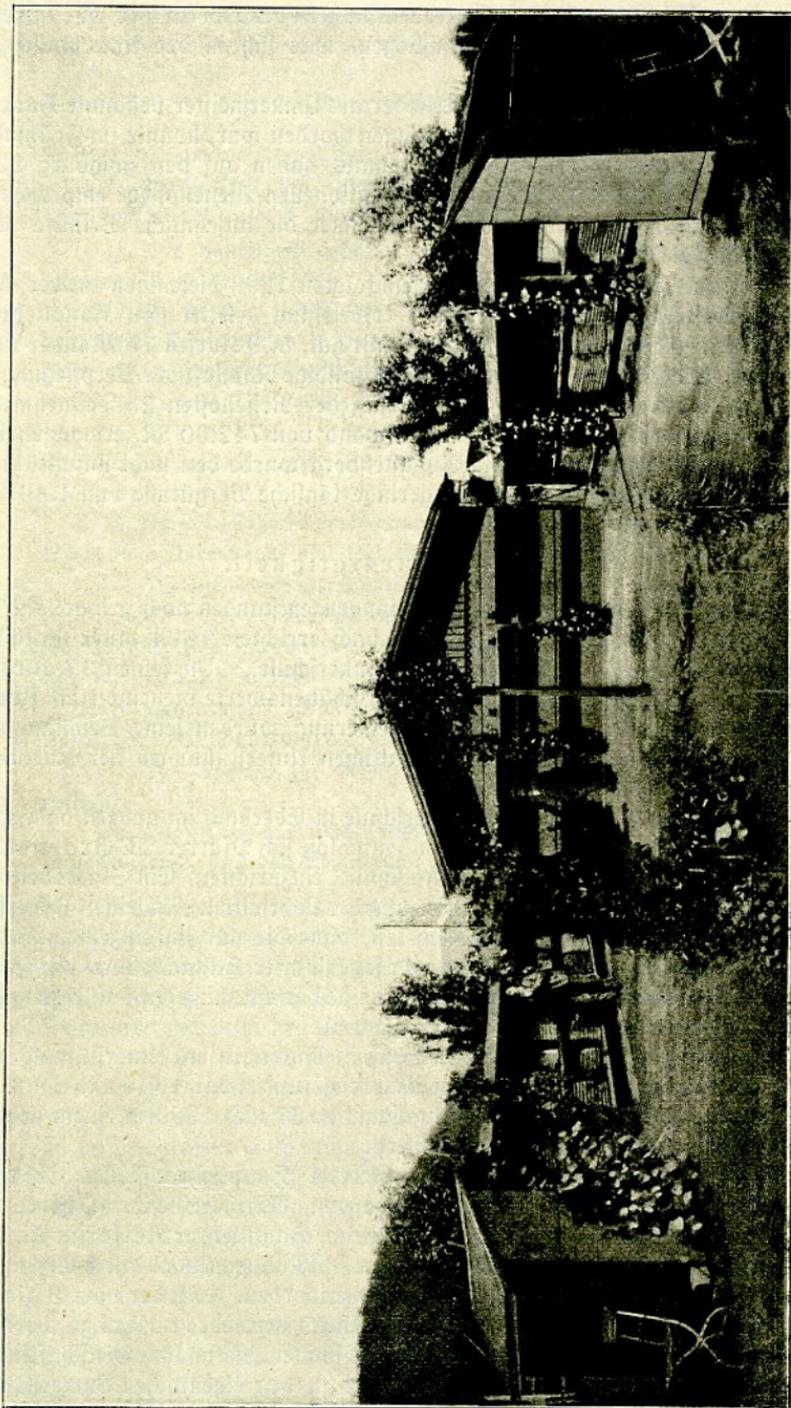
b. Weitere staatliche Kurse.

Die günstigen Erfolge der Imkerschule in Eberbach und der Zudrang zu ihren Kursen legten es der Großh. Regierung nahe, weitere Kurse zu eröffnen.

1) Gr. Ministerium des Innern, Bienenzucht, die Imkerschule in Eberbach, Fas. 1889.

2) J. M. Roth, Badische Imkerschule, Karlsruhe 1894, gegenwärtig III. Aufl.

3) Gr. Ministerium des Innern, Bienenzucht, die Imkerschule in Eberbach, Fas. 1889.



Erste badische Zimkerhütte in Eberbach. (Errichtet 1890, aufgelöst 1898.)

Insbesondere schien es wünschenswert, den Imkern des Oberlandes eine nähere Gelegenheit zur Ausbildung zu erschließen, was sich in der Ackerbauschule Hochburg leicht einrichten ließ.

Als für die Leitung dieser Kurse der als Imkermeister bekannte Hauptlehrer W. Kilchling in Teningen gewonnen worden war, konnte im Frühjahr 1893 damit begonnen werden. Seit damals haben auf der Hochburg 226 Männer und 6 Frauen die Anleitung zur rationellen Bienenpflege empfangen. Aus der Staatskasse erhielten 157 Teilnehmer die ansehnliche Beihilfe von 3244.80 Mark.

Den staatlichen Hochburger Kursen folgten 1896 diejenigen an der Gr. Landwirtschaftsschule Augustenberg, erspriesslich geleitet von Hauptlehrer G. Becker in Brözingen, der das Verdienst hat, in 9 Kursen 75 Männer und 12 Frauen unterrichtet zu haben. Der vollständige Nachlaß der Verpflegungskosten kam 34 Teilnehmern und der Ersatz der Reisekosten 23 Teilnehmern zugut, wodurch der Staatskasse ein Aufwand von 742.80 M. erwachsen ist. Sowohl auf der Hochburg als in Augustenberg wurde den nicht unterstützten Kuristen die Verpflegung gegen die geringe tägliche Vergütung von 1.40 M. zuteil.

c. Private Kurstätigkeit.

Außer diesen staatlichen Veranstaltungen entstanden noch private Kurse. Hauptlehrer F. Berathewohl in Brombach errichtete 1894 unter Mithilfe des Kreises Lörrach die „Oberbadische Imkerschule.“ In seinen 17 Kursen haben seither 198 Männer und 51 Frauen schätzenswerte bienenwirtschaftliche Kenntnisse gesammelt. Auch von der Regierung wurden seine Bemühungen gefördert. Insgesamt betragen die staatlichen Unterstützungen der Kursteilnehmer in Brombach (Hasel) 2120 M.

Da seit der Auflösung der Imkerschule in Eberbach im ganzen badischen Unterland Kurse nicht mehr stattfanden, entschloß sich Pfarrer W. Braebener in Hoffenheim die „Unterbadische Imkerschule“ einzurichten. Ein Staatsbeitrag von 300 M. erleichterte ihm die Ergänzung der Lehrmittel. An seinen 6 Kursen nahmen 101 Männer und 13 Frauen teil, ohne die nur an einzelnen Tagen anwesenden Gäste; außerdem wurde ein sogenannter Halbtagskurs mit je 30 bis 40 Teilnehmern eingerichtet. Die von der Staatskasse den Kuristen gewährten Beihilfen belaufen sich auf 514.80 M.

Ferner erteilte Hauptlehrer A. Lenz in Epplingen mit Unterstützung des Landesvereins bienenwirtschaftlichen Unterricht und zwar 1904 und 1905 in je einem viertägigen Winterkurs mit zusammen 37 und 1905 in einem sieben-tägigen Sommerkurs mit 14 Teilnehmern.

Weiter haben sich auf diesem Gebiete Hauptlehrer Anweiler in Merchingen, Hauptlehrer Graf in Lellwangen, Bärtneribesitzer Ohlmer in Bernsbach, Hauptlehrer Ostertag in Horheim, Hauptlehrer Reiser in Singen (Amt Konstanz), Hauptlehrer Seligmann in Müllheim u. a. durch Erteilung bienenwirtschaftlichen Unterrichts Verdienste erworben. Auch der vom Bezirksverein Emmendingen eingerichtete Winterkurs verdient erwähnt zu werden. Und wenn die bienenwirtschaftlichen Unterweisungen, die an landwirtschaftlichen Winterschulen eingeführt sind, auch nicht zu den eigentlichen Imkerkursen

zählen, so ist ihrer und ihres Anregers, des Hauptlehrers W. Meng in Rüp-
purr, doch an dieser Stelle anerkennend zu gedenken.

d. Vereinskurse.

Wiederholt geäußerten Wünschen und einem fühlbar gewordenen Be-
dürfnis entsprechend, traf der Landesverein zur Regelung der von ihm zu
unterstützenden Kurstätigkeit folgende Bestimmungen:

1. Die Imkerkurse gehören zu den wichtigsten Förderungsmitteln der
Bienenzucht.
2. Es wird zur Zeit für ausreichend erachtet, wenn zu den bereits
bestehenden Imkerkursen in Augustenberg, Brombach, Hochburg und Hoffen-
heim noch je eine derartige Veranstaltung im Bau Land, auf dem Schwarz-
wald und in der Seegegend kommt.
3. Der Badische Landesverein für Bienenzucht ist gewillt, die von
ihm genehmigten nichtstaatlichen Imkerkurse durch jährliche Beiträge
zu unterstützen.
4. Kurse, die ohne Genehmigung des Gesamtvorstandes errichtet werden,
haben kein Anrecht auf eine Unterstützung aus der Kasse des Landesvereins.
5. Die Leiter der Vereinsimkerkurse haben vor Beginn derselben einen
Lehrplan über ihren Unterricht vorzulegen und am Ende eines jeden Jahres
Bericht über ihre Kurstätigkeit zu erstatten. Es soll von jedem Leiter jähr-
lich nur ein Kurs abgehalten werden.
6. Jeder Kurs ist mit einer Prüfung zu schließen, die von einem
Kommissär des Landesvereins geleitet wird.
7. Der Auftrag zur Erteilung von Vereinsimkerkursen ist ein wider-
ruflicher.
8. Der Kursleiter übernimmt die Verpflichtung, die Interessen des
Landesvereins, wie der Bienenzucht überhaupt nach Kräften zu fördern.

Auf Grund dieses Statuts hat bereits ein von Hauptlehrer Anweiler in
Merchingen geleiteter Kurs mit 12 Teilnehmern und ein solcher durch Pfarrer
Gräbener in Hoffenheim mit 16 Teilnehmern stattgefunden. Ein weiterer, von
Hauptlehrer Schülfer in Butach angeregt, befindet sich in Vorbereitung. —

Insgesamt haben in den genannten vollständigen Kursen seit 1891 gegen
900 Imker und 112 Imkerinnen Unterricht in Bienenzucht erhalten.

Die den Kursleitern gewährten Vergütungen erforderten ebenfalls nicht
unerhebliche Mittel. Das Großh. Ministerium des Innern bekundete sein
Interesse an den Kursen auch dadurch, daß es den um die Landwirtschaft ver-
dienten Oberregierungsrat Märklin des öfteren als Regierungskommissär
zu den Schlußprüfungen entsandte. Es ist fraglich, ob gerade auf diesem Ge-
biete in einem andern deutschen Lande mehr geschehen ist als in Baden.

In ihrer Entwicklung gehemmt, ja zum Teil unausführbar, wären die
von Lehrern geleiteten und besuchten Kurse gewesen ohne das dankenswerte
Entgegenkommen der Großh. Oberschulbehörde, die überhaupt der Bienenzucht
wiederholt ein erfreuliches Maß von Wohlwollen und Wertschätzung zu er-
kennen gab.

Obschon bei uns für die Belehrung der Bienenzüchter gegenwärtig sehr viel geschieht, dürfte doch die Frage am Platze sein, ob wir bei dem Erreichten stehen bleiben sollen. Mit der Anstalt in Eberbach hatte Roth das Ziel im Auge, sie nach und nach zu einer selbständigen staatlichen Anstalt ausgebaut zu sehen, wie sie Ungarn später errichtete. Ein Heim mit ausreichenden Einrichtungen, dem Raume zu einem bienenwirtschaftlichen Museum, für den Leiter genügend Zeit, sich ganz in den Dienst seiner Sache zu stellen, ein Garten zu Versuchen mit Bienennährpflanzen, das waren seine Wünsche für die Imkerschule und die Bienenzucht. Es dürfte die Zeit kommen, in der man sich dieser Anregung mit mehr Interesse erinnern wird, als man ihr vielleicht gegenwärtig schenken zu sollen glaubt. Die wachsende volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht läßt die Errichtung einer staatlichen Musterwirtschaft auf wissenschaftlicher Grundlage jetzt schon als dringend wünschenswert erscheinen.



Frau Pfarrer Luise Becker.

Schon befaßt sich Bayern mit dem Plane, dem Beispiele Ungarns zu folgen. In der bayerischen Abgeordnetenversammlung erklärte der Minister v. Feilitzsch: „Wenn ein eigener Konsulent für Bienenzucht gewünscht wird, so ist das auch bereits ins Auge gefaßt, da wir die Absicht haben, an die Errichtung einer staatlichen Musteranstalt für Bienenzucht zu gehen, an welcher neben der wissenschaftlichen, biologischen Behandlung der einschlägigen Fragen die Bienenzucht in allen ihren Arten im praktischen Betrieb vorgeführt und gelehrt werden soll.“¹⁾

2. Frauenbienenzucht.

Daß sich Männer mit den Bienen befassen, ist von jeher eine gewöhnliche Erscheinung gewesen, aber Bienenzucht durch Frauen?

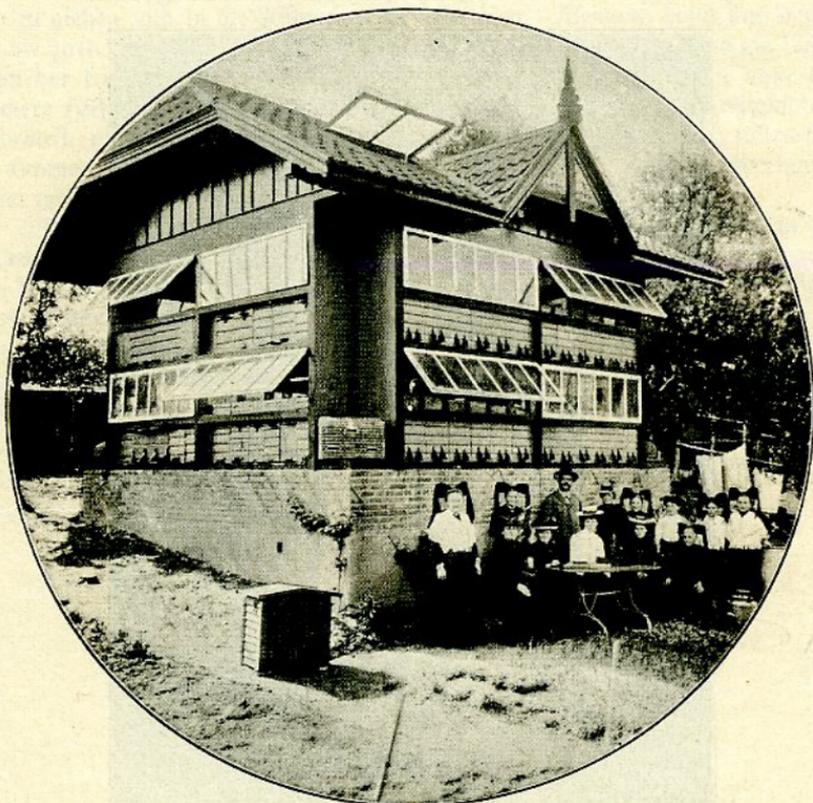
In dem Dorfe Michelfeld ist 1896 die Pfarrwitwe Luise Becker, 89 Jahre alt, zur ewigen Ruhe eingegangen, eine Bienennutter in des Wortes vollster Bedeutung. Eine Bienennutter war sie ihren Kindern, eine Mutter ihren Bienen. Solange man sich erinnern konnte, pflegte sie einen Stand voll Bienen. Wenn ein Kind im Dorfe den Husten hatte oder ein altes Mütterlein mit dem Atem rang, mußte die Frau Pfarrer mit Honig helfen. Zur Heilkraft des Honigs gesellte sich ihr beherrschendes Wort.

Und wie diese Dame in liebevoller Pflege der Bienen wartete, so gab und gibt es noch viele in Baden. Der höchsten Frau des Landes, der Großherzogin Luise, ist hiezu manche Aufmunterung zu verdanken. Durch die Rücksicht auf ein Augenleiden gezwungen, 1891 der Wanderversammlung in Karlsruhe fern zu bleiben, richtete die Großherzogin ein Telegramm an das Präsidium, in dem die Worte vorkamen: „Es war auch mein Wunsch gewesen, manche neue Anregung für weitere häusliche, aber auch den Frauen zugäng-

1) Die Biene und ihre Zucht, 1896 S. 232.

liche Erwerbsquellen zu erhalten." In trefflichen Ausführungen beleuchteten die Pfarrer Rabbow und Kern, sowie Beheimerat Sachs die Stellung der Frau zur Bienenzucht.

Dem Wunsche der Großherzogin gerne entsprechend, machte die Imkerschule in Eberbach ihre Kurse den Frauen zugänglich. Gleich auf den ersten Anruf stellten sich 13 Frauen zu einem Kurse ein. In freudiger und geschickter Arbeit an den Bienen bewiesen sie, daß sie mit vielen Männern in der Bienen-



Frauenkurs an der Imkerschule in Brombach bezw. Hasel.

zucht wettzueifern im Stande sind. Von der hohen Landesmutter und der Regierung waren ihnen ansehnliche Beihilfen zur Bestreitung der Kosten gespendet worden.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Bienenzucht eine geeignete Beschäftigung für Frauen sein kann, so haben ihn seither die vielen Schülerinnen der Imkerkurse erbracht. Und warum sollte dies auch nicht so sein? Etwa des Stechens der Bienen wegen? Es gibt viele Männer, die nicht mit dem gleichen Mute nur halbsoviel Schmerzen ertragen können, als die meisten Frauen. Überdies stehen ihnen ja die Imkerschleier und Handschuhe als Schutzmittel zu Gebote.

Bienen und Frauen sind die Freunde der Blumen; im Garten unter Blumen und Bäumen stehen die Bienen. Indem sie die Beete regelt und die Blumen pflegt, wird die Frau von den Bienen umsummt. Im emsigen Anjammeln der Vorräte und treuen Sparen im Hause ist sie ein Abbild der Biene. Zurückgezogen vom Treiben der Welt, pflegt sie den Gemeinsinn in der Familie wie die Bienen in ihrer stillen Klausel. Das zarte Wachsgewebe des Bienenbaues ist wie für Frauenhände geschaffen. Und die sanfte Art, mit der die Bienen behandelt sein wollen, entspricht ganz der Natur der Frauen.



Imkerfamilie bei der Honigernte.

Manche Witwe weiß, die Bienenzucht ihres verstorbenen Mannes fortsetzend, aus ihr das kärgliche Einkommen zu vergrößern. „Als mein Mann gestorben war und die Erwerbsquellen ganz aufhörten, da erinnerte ich mich eines seiner letzten Worte: Du hast, sprach er, neun Bienenstöcke. Gott wird dir segnen, daß sie dich erhalten. Und die neun Stöcke haben mir das Leben erhalten“, so äußerte sich eine gute Mutter.¹⁾ Mancher alleinstehenden Frau vermöchte die gesunde und wenig anstrengende Beschäftigung mit den Bienen als nicht zu unterschätzende Erwerbsquelle dienen.

1) Die Biene und ihre Zucht, 1892 S. 201.

Aber doch weit mehr als durch selbständige Ausübung gewinnt die Frau in der Bienenzucht eine Bedeutung, wo sie als Mitarbeiterin dem Gatten, Bruder oder Vater eine wirksame und geschickte Stütze sein kann. In den allermeisten Fällen wird die Bienenzucht als Nebenerwerb betrieben. Der Bienenstand befindet sich gewöhnlich nahe bei der Wohnung, dem natürlichen Wirkungskreis der Frauen; die Pflicht aber ruft den Mann oft täglich hinaus ins Leben. Wer könnte da besser als die Frau auf die Bienen ein wachsames Auge haben? Das Frühjahr bringt dem Imker so manche Verrichtung. Kunstwaben sind zu gießen und in die Rähmchen zu befestigen. Niemand kann das besser als die zarte Frauenhand. Und wenn das Jahr günstig gewesen und ein süßer Lohn der treuen Arbeit winkt, wie möchte da der Imker bestehen ohne die wackere Hilfe von Frau oder Tochter. Emsig werden von ihr die Honigwaben entdeckelt, viel flinker dreht sich die Schleuder und doppelt so rasch füllen sich die Kannen. Nicht davon hängt oft der Erfolg ab, daß die Arbeit überhaupt getan wird, sondern davon, daß sie rechtzeitig geschieht.

Das Klären und Abfüllen des Honigs, die Verwertung desselben in gesunden und kranken Tagen berührt der Frauen ureigensten Beruf, aber auch das Bereiten des Futters, wenn es gilt, in schlechten Jahren der Not des Bienenleins zu steuern.

Wer als Imker zwar so glücklich ist, Frau und Tochter mit seiner Liebe umgeben zu können, aber so unglücklich, an ihnen keine Mithelferinnen zu haben, dem fehlt der Sonnenschein in der Bienenzucht. —

